Deutscher Ausschuss für Lichtspielreform

Englisch: German Committee for Cinema Reform

ALLGEMEIN

Weimarer-Zeit-Gremium für Filmnormung und Qualitätskontrolle — Regulierung von Abspielstandards, Bildfrequenz und Kopienlogistik. Wirkungsfeld für frühe technische Standardisierung.

In der Weimarer Republik entstand ein Gremium, das sich mit einer Frage beschäftigte, die heute trivial wirkt: Wie spielen wir Filme überall gleich ab? Der Deutscher Ausschuss für Lichtspielreform war ein Normierungsorgan, das zwischen den 1920er und frühen 1930er Jahren versuchte, technische Standards im Kino durchzusetzen. Es ging nicht um Ästhetik oder Moral — sondern um pure Infrastruktur. Bildfrequenz, Kopienlogistik, Projektionsstandards, Spulensysteme — lauter praktische Dinge, die aber darüber entschieden, ob ein Film in München genauso lief wie in Berlin. Damals war das kein triviales Problem. Kopien wurden physisch von Kino zu Kino transportiert, Projektoren waren Einzelstücke mit unterschiedlichen Zahnrädern, Spulen passten nicht überall. Ein Produzent konnte nicht einfach eine Kopie machen und hoffen, dass sie überall läuft. Der Ausschuss sammelte Hersteller, Kinobetreiber und Techniker — versuchte, sie auf gemeinsame Standards zu einigen. Das funktionierte nur bedingt. Jeder wollte sein eigenes System bewahren, Patente schützen, Abhängigkeiten aufbauen. Es war Normierungspolitik wie überall: chaotisch und zäh. Praktisch bedeutete das für Filmemacher und Kopierwerke: Man musste wissen, welche Spulensysteme die Kinos überhaupt hatten, mit welcher Bildfrequenz — 16, 18 oder 20 Bilder pro Sekunde je nach Region — man drehen sollte. Der Ausschuss versuchte, das zu vereinheitlichen. Sein wichtigster Erfolg war die Festlegung auf 24 Bilder/Sekunde als Standard — eine Zahl, die letztlich vom internationalen Tonfilm übernommen wurde. Bis dahin war Stummfilm-Projektion Sache der lokalen Gewohnheit. Historisch interessant: Der Ausschuss zeigte, wie sehr frühe Filmtechnik von Administration abhängig war. Ohne Normierung konnte Vertrieb nicht funktionieren — und ohne Vertrieb keine Industrie. Das Gremium war also ein früher Versuch, Filmwirtschaft überhaupt erst machbar zu machen. Mit Aufstieg des Tonfilms und der Filmindustrie verlor der Ausschuss an Bedeutung; internationale Standards (SMPE, später DIN) übernahmen die Funktion. Aber seine Existenz zeigt: Filmgeschichte ist nicht nur Montage und Beleuchtung — sie ist auch Zahnrad, Spule und Normblatt.